

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 81 (1955)  
**Heft:** 18

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# von HEUTE



während ich dem verblüfften Metzger ausläufer das Fleisch abnehme und in der Küche Kartoffeln schäle und Zwiebeln wiege. Mit Kopfhörer und Sprechrohr, Staublappen und Flaumer schweben wir von nun an durch unsren Tageslauf,

Wer mich in Zukunft dringend sprechen muß, merke sich die Nummer meiner Nachbarin und lasse mich von ihr holen. Ich bin dauernd besetzt. Gusta

## Üsi Chind



Unsere kleine Tochter besucht ihre Freundin, um mit ihr zu spielen. Auf ihr Läuten an der Wohnungstüre kommt die Freundin heraus, worauf sich folgendes Gespräch entwickelt:

«Du darfsc nüd inecho cho schpile, weisch mini Mami het Nerve.»

«Aber du chunsch doch amigs au zu mier cho schpile. Meinsch du mini Mami heb kei Nerve?»

«Jo jo, aber mini Mami het di dicke Nerve als dini Mami.»

AM

Unsere sechsjährige Enkelin wird im Spital vom Blinddarm befreit. Als der Arzt den Verband wegnimmt, besieht sie sich die Narbe und sagt: «Mi gseet de guet, daß das e Maa gnäit hät, die Naat hie am Nachhemmlis isch de vil schöner gemacht!»

RF

Robert, der Aelteste (7 Jahre) war über sein neues Brüderchen nicht gerade erfreut, aber er zeigte sein Mißfallen nicht offen, schließlich war er ja schon groß. Als aber eines Tages der Kleine aus Leibeskräften krähte, meinte er: «Weisch Mami, ich hauen halt am liebschte wenn er so richtig brüelt, denn mueß mer nämlig emol kai Mich gää zum dr Lieber z si!»

AR

In der Schule besprach der Lehrer mit seinen Schülern in der Geographiestunde Afrikas Tierwelt. Unter anderem sagte er auch, daß es nicht stimme, daß die Strauße ihren Kopf in den Sand stecken, wenn sie in Gefahr seien, worauf Hansli ganz laut in die Klasse hineinschrie: «Ja, ja, und das mit em Schtorch isch dänn au nöd woor!»

AP

Frägt da der kleine Markus sein verlobtes Kinderfräulein: «Du, Mariann, worum heißisch Du nonig Zehnder?» «He weisch», erwiderte da die Gefragte, «ich bi nonig ghüret, ich will min Brüttigam zerscht no e chli kenne lere.» «Warum wollte der kleine Knirps wissen, «willisch Du en zersch kenne lere?» «Damit mi schpöter nid eso vil Schtrit händ mitenand!» erklärte ihm das Fräulein geduldig. Drauf frägt der Kleine: «Du, Mariann, händ de Papi und s Mami denand nie kenne glernt?»

RW

Wir leeren die Kässeli der Kinder. Bruno hat schon ein ganzes Häufchen Batzen vor sich: Fünferli, Zehner und Zwanziger. Ich zähle sein Vermögen und erkläre ihm: «I tue Dir das uf d Bank, gell!» Aber Bruno protestiert heftig: «Nenei, nenei, mys Gäld will i nöd uf d Bank tue, wos di andere Lüt au ane tüend, döt chunts nu durenand und dänn kenn i myni Batze nüme!»

IB

## AUS DER SCHULE

Eine Lehrerin will sich verheiraten. Theresli, das zu einer Kollegin zur Schule geht, verkündigt das Ereignis zu Hause mit der Bemerkung: «Üsi Lehrere hüratet nie.» «Warum nid?» erkundigt sich die Mutter der Kleinen.

«He, die brucht nid, si het ja ne Woonig.»

Bei der Geschichte von Isaaks Opferung suche ich den Kindern klar zu machen, wie Isaak sich freut, mit dem Vater zum Opfer gehen zu können, und nicht weiß, daß er selber geopfert werden soll. Da hebt Fredi die Hand und sagt: «Gällat Frölein, dä isch zümpfigtig inegheit!»

Eine Kollegin erzählt den Erstklässlern die Geschichte vom Sündenfall. Die Kinder dürfen eine Zeichnung vom Paradies machen. Monika zeigt die Zeichnung zu Hause. Da bemerkt der Vater: «Du, i ha gmeint, die heige denn no keiner Kleider gha, u dr Adam het ja vorabe Chnöpf!» Antwortet Monika: D Lehrere het drum gseit, wo si öppis Dumms gmacht heig, heige si du Chleider übercho.»

Susi

## LIEBER NEBI!

Kürzlich hat mir unser vierjähriges Ruthli einen zwingenden Beweis für die Richtigkeit der platonischen Lehre von der Wiedererinnerung in die Hände gespielt, denn woher in aller Welt sollte sonst unsere Tochter ihre Französischkenntnisse herhaben, wenn nicht eben aus einer schon vorgeburtlich erschauten und erlebten Welt der Ideen?

Stehst die Kleine eines schönen Sonntagmorgens im elterlichen Schlafzimmer, ungeduldig auf unseren Entschluß zum Aufstehen wartend. Endlich raffe ich mich als erster auf und kleide mich an, verfolgt von Ruthlis neugierigen Blikken, die sich offenbar bei diesem Prozeß nichts entgehen lassen will. Auch meiner Frau fällt die brennende Neugier der Kleinen auf und um zu verhindern, daß diese durch allfällige Unachtsamkeit meinerseits auf ihre Rechnung kommen sollte, warnt sie mich ernstlich: «Il faut faire attention!» Leider zu spät, denn Ruthli antwortet prompt, wenn auch ungefragt: «Ich has scho gsee!»

Was meinst Du dazu? Also doch Anamnesis? Oder einfach verdorbene Jugend? Oder beides? Herzliche Grüße Dein M. A.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

Nur ein Hauch **Kemt** –  
und seidig glänzt  
Ihr Haar!

21-54-Sw

**Kemt**

ohne Zerstäuber Fr. 2.45  
mit Zerstäuber Fr. 4.70  
Luxussteuer inbegriffen

**OVO**

*Gran par Luxe*



GRAN PAR LUXE SHAMPOO

— ein Naturprodukt höchster Qualität — bekämpft Schuppenbildung — pflegt Ihr Haar gesund und weich. Flasche für mehr als 12 Waschungen nur Fr. 2.35 Verlangen Sie beim Coiffeur ausdrücklich das Ei-Flacon.

AU RHUM

*Gesund werden, gesund bleiben*  
durch eine  
**KRÄUTERBADEKUR**  
im ärztlich geleiteten

**KURHAUS Bad Wangs**

ST. GALLER OBERLAND

**Sternen Oberrieden. Zch.**  
Direkt am See zwischen Thalwil und Horgen Tel. (051) 92 05 04  
**Ein wirklicher Genuss Gast zu sein.**  
Restaurant, Stübli, Säle für Anlässe

**KURHAUS RESTAURANT**  
**Rigi-Jumensee**  
AM ZUGER SEE  
Berühmte Küche, mäßige Preise.  
Stets gut essen und trinken am See!  
Tel. (041) 81 11 61 E. Ruckstuhl, Küchenchef.

*Marcel Fabi's*  
**Volière**  
das Spezialitätenrestaurant  
in **LUZERN**  
Morgartenstrasse 5 b. Bahnhof



Ich bin ein Schaf

– auch mein Vater war eines. Wir wissen jetzt: Unsere feine Merino-Wolle versponnen mit ebenso feiner Baumwolle ist stark. Die Baumwolle bildet das Rückgrat. Deshalb ist

**LANCOFIL**

solider als Wolle und wärmer als Baumwolle. Seine Naturfasern saugen den Schweiß auf. LANCOFIL Unterwäsche, Socken und Strümpfe schützen Sie also vor Erkältungen.

TRÜB & CO. AG. USTER

**Gut essen**  
leislen sich Korpulente nur mit Gewissensbissen. Man empfiehlt ihnen die bewährten  
**Boxbergers Kissinger Entfettungs-Tabletten**  
50 St. 3.45  
100 St. 5.75  
Grafismuster durch La Medicalia GmbH, Casina/Ti.



Verlass mich nicht!

## Skribent und Steuervogt

Der Steuervogt sandte dem Skribenten ein vorgedrucktes Zirkular. Darin verlangte er etwas, das der Skribent nicht besaß, nämlich Geld. Diesem blieb somit nichts anderes übrig, als dem Absender des Formulars einen schwungvollen Brief zu schreiben. Die Epistel begann mit «Sehr geehrter Herr Steuerverwalter» und endigte mit «Genehmigen Sie, sehr geehrter Herr Steuerverwalter». Zwischen Eingang und Ausgang des Briefes suchte er dem Steuervogt klar zu machen, daß er eben nur ein Skribent sei und infolgedessen weder über ein normales Einkommen noch sonst über Geld und Besitz verfüge. Daraufhin ergab er sich demütig in sein Schicksal, sah durch das Kammerfenster, wie der Sommer älter und älter wurde, und verfaßte ein wehmütiges Gedicht über das Sterben der Natur. Nach Verlauf einiger Wochen traf ein neues Zirkular bei ihm ein, worin er aufgefordert wurde, dann und dann in Zimmer Nummer 5 der weitläufigen Administration des Steueramtes vorzusprechen, unter Mitnahme aller Beweismittel, die geeignet wären, seine angebliche Einkommens- und Besitzlosigkeit zu belegen.

Der Skribent machte sich mit leeren Taschen und Händen auf den Weg zum Steuervogt. Der sah, wie alle seine Kollegen dieses ehrwürdigen Standes, recht gutmütig aus. Der Skribent stellte diese Tatsache im Bruchteil einer Sekunde fest und überlegte im Rest der winzigen Zeitseinheit, wie es wohl mit seinen Erfolgsaussichten in der schwierigen Angelegenheit beschaffen sein möge. Der Steuervogt räusperte sich, um die anberaumte Unterredung zu eröffnen.

«Sie sind, wie aktenmäßig feststeht, Herr Walter Feder, von Beruf Journalist?»

Der Skribent nickte.

«Sie haben gegen die Steuerveranlagung Rekurs erhoben?»

Der Skribent nickte abermals.

«Ich ersuche Sie, für Ihre Behauptung, Sie verdienten wenig oder nichts, den Nachweis zu erbringen.»

Der Skribent berief sich auf seine leeren Taschen und auf die Tatsache, daß er kein Postcheckkonto besitze, da ihm die fünfzig Franken als Depoteinlage fehlten. Ferner berief er sich auf die miserablen Honorare der Zeitungen und Zeitschriften, auf die bedenkliche Binsenwahrheit, daß sich gegenwärtig gar nichts Bedeutendes, Mitteilenswertes mehr zu tragen wolle, und schließlich auf den Umstand, daß sich seine Erbtante wieder verheiratet habe, weshalb er kaum damit rechnen dürfe, jemals zu Geld und Ansehen zu gelangen.

Der Steuervogt schaute während dieses Vortrages gelangweilt zum Fenster hinaus, putzte die Brille und entnahm der Schreibtischschublade eine Pille, die er diskret und ohne mit dem Halsäpfchen zu vibrieren, verschluckte.

«Anhand meiner Darlegungen werden Sie, Herr Steuerverwalter, die Überzeugung gewonnen haben, daß ich mittellos und ohne nennenswertes Einkommen bin», schloß der Skribent seine Ausführungen und blickte dem Steuervogt treuerherzig in die Augen.

«Mich interessieren weder Ihre Honorare noch die Geschichten Ihrer Erbtante. Was ich wissen will, ist dies: wo hielten Sie sich in den Tagen vom 3. bis 9. August des vergangenen Jahres auf?»

Der Skribent, der für Daten ein schlechtes Gedächtnis besaß, war fassungslos. Zwar wußte er, daß Kriminalpolizei und Steuerverwaltung im nämlichen Gebäude untergebracht waren, glaubte aber kaum,